

Erscheint täglich
nachmitt. mit Ausnahm.
bei Sonn- u. Feiertagen.

Abonnementpreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 5.00 Mk.
Einzeln. Frei ins Haus.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. zuz. Verfracht.

Die Neue Welt
(Hinterbühnenblatt),
durch die Post nicht bezug-
bar, kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegramm-Adresse:
Weltblatt Halle.



Inserionsgebühr
berechnet für die 6 Spalten
Pfeile oder deren Raum
20 Pfennig.
Für ansonstige Bezüge
30 Pfennig.
Für reaktionären Texten
höchst die Hälfte 75 Pfennig.

Inserate
für die letzte Nummer
müssen spätestens die vor-
mittags halb 10 Uhr in der
Expeditur ankommen
sein.

eingetragen in die
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weiskensels-Bez., Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Immer tiefer in die Tinte.

Am Sonnabend Abend hat endlich auch die Nordd. Allg. als offizielles Organ des Reichstanzlers Stellung genommen zur England-Affäre. Sie tut es mit einem so verlegenen Ungehörigkeit, wie es selten an ihr wahrzunehmen gewesen ist. Sie ist zwar begrifflich, verflümmelt aber nur die Lage der deutschen Reichsregierung, die mit dieser von Bülow diffinierten Erklärung nur immer tiefer in die Tinte geraten ist. Denn Bülow schreibt:

Ein großer Teil der ausländischen und inländischen Presse hat wegen des im Daily Telegraph veröffentlichten Artikels kritische Betrachtungen gegen die Person Sr. Majestät des Kaisers gerichtet, wobei von der Annahme ausgegangen wurde, der Kaiser hätte diese Veröffentlichung ohne Vorwissen der für die Politik des Reiches verantwortlichen Stelle veranlaßt. Diese Annahme ist unbegründet. Sr. Majestät der Kaiser hatte von einem englischen Privatmann mit der Bitte, die Veröffentlichung zu genehmigen, das Manuskript eines Artikels erhalten, in dem eine Reihe von Gelehrten Sr. Majestät mit verschiedenen ehrenvollen Eigenschaften und zu verschiedenen Zeiten zusammengefaßt war. Jener Bitte lag der Wunsch zugrunde, die Beziehungen zwischen England und Deutschland zu den Beziehungen zwischen England und Deutschland zu dienen. Der Kaiser ließ den Entwurf des Artikels an den Reichstanzler gelangen, der das Manuskript dem Auswärtigen Amt mit der Bitte überreichte, dasselbe einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Nachdem in einem Bericht des Auswärtigen Amtes Bedenken nicht erhoben worden waren, ist die Veröffentlichung erfolgt.

Als der Reichstanzler durch die Publikation des Daily Telegraph von dem Inhalt des Artikels Kenntnis erhielt, erklärte er Sr. Majestät dem Kaiser: Er hätte den Entwurf des Artikels nicht selbst gelesen; andernfalls wäre er Bedenken erhoben und die Veröffentlichung widerrufen haben; er betraute sich aber als für den Vorgang allein verantwortlich und bedrte die ihm unterstellten Vorgesetzten und Beamten. Weitergehende Unterbreitung des Reichstanzlers Sr. Majestät dem Kaiser kein Hindernis.

Er. Majestät der Kaiser hat diesem Wunsch keine Folge gegeben, jedoch auf Antrag des Reichstanzlers genehmigt, daß dieser durch Veröffentlichung des oben dargestellten Sachverhalts in die Lage versetzt werde, den ungerechten Anschuldigungen auf Sr. Majestät den Kaiser den Boden zu entziehen.

Diese offiziöse Erklärung stellt einen Versuch dar, die Angriffe der Presse und der Parteien von der Person des Kaisers auf den Reichstanzler und das Auswärtige Amt abzuwälzen. Der Reichstanzler selbst hat nach Möglichkeit gefordert, sich gegen diese Angriffe zu wehren; er hat mit theatralischer Gewerbe sein Amt zu den Stufen des Thrones niedergelagt, um es sofort wieder aufzuheben. So wäre alles auf dem besten Wege: Der Kaiser bedrte den Kaiser durch seine Verantwort-

tung; der Kaiser trägt den Kaiser durch sein Vertrauen, und in ein paar Wochen redet kein Mensch mehr von der ganzen Geschichte. Alles bleibt, wie es gewesen ist. Darauf ist die offiziöse Erklärung angelegt, und es ist nach der Psychologie unserer bürgerlichen Schichten nicht unwahrscheinlich, daß sie diesen Zweck auch erreicht.

Einhelm allerdings dauert der Ärger in der bürgerlichen Presse weiter fort, ja er hat sich sogar noch gesteigert; denn die Zumutungen, die die offiziöse Erklärung an die Gutmütigkeit und Glaubensfestigkeit der Leser stellt, übertreffen alles Vorgesehene. Das Auswärtige Amt mit dem Reichstanzler an der Spitze wird dargestellt als eine Gesellschaft von Wunden und Tauben, die sich damit beschäftigt, aus Papieren Pakete zu machen und sie an beliebige Adressen zu schicken. Im Berl. Tagebl. wird erzählt, das Unglücksmanuskript sei zuerst in englischer Sprache verfaßt und zweitens sehr eng geschrieben gewesen, darum gab es Bülow, der damals noch in Nordsee war, ohne es gelesen zu haben, einem Herrn, der zufälligerweise bei ihm als Vertreter von irgendwem Dienst hatte, dem Grafen von Müller aus dem Saag. Herr v. Müller, der sich gleichfalls auf Beschreibungen schlecht versteht, schickte das Papier nach dem Auswärtigen Amt, dessen Chef, Herr v. Schön, damals in Verdachtsdämonen. Von geriet das Schriftstück an einen Beamten, der sich der Wichtigkeit der Sendung ersichtlich nicht bewußt war. Dieser ahnungslose Engel, der nicht begriff, was in allen Zeitungserörterungen der Welt sofort erzählt wurde, berichtete nach Nordsee, daß die Veröffentlichung „unbedenklich“ sei. Darauf nahm der Reichstanzler einen Briefbogen und schrieb an den Begleiter des Kaisers, den Grafen von Bunsen, daß die Veröffentlichung unbedenklich sei. Mit diesem Vermerk kam der enggeschriebene Artikel, der zweimal ungenau die Hände des Reichstanzlers passierte, durch, und nun nahm das Linien seines Lauf. Mindestens vier gelehrte und hochbezahlte Diplomaten haben dabei „mitgewirkt“. Es ist nach ein Glück zu nennen, daß das schicksalshängende Schriftstück keine Kriegserklärung enthielt.

Die Zumutung, dieser Darstellung glauben zu schenken, ist denn doch zu arg. Das Manuskript soll darnach zuerst an Wilhelm II. gelangt und für diesen zum Lesen bestimmt gewesen sein. Kein Mensch aber reicht in solchen Fällen unleserlich, eng beschriebene Manuskripte an den Kaiser an. Die Behauptung der Nordd. Allg. Ztg. ist darum eine ganz plumpe Freisinnigkeit des Volkes. Zweitens: Wenn Bülow das Manuskript, dessen Durchsicht und Beurteilung ihm Wilhelm II. durch einen Spezialkurier zur Pflicht gemacht hatte, nicht bekommen entziffern konnte, so hatte er Gesehmächt genug bei der Hand, die ihm in wenigen Stunden eine gut lesbare Abschrift angefertigt hätte. Wäre es so gewesen, wie die Nordd. Allg. Zeitung schreibt, so würde das sehr geringen Respekt vor direkten Aufträgen des Kaisers behunden. Von welcher Seite man auch die Erklärung des Bülowblattes betrachtet mag, sie verdient keinen Glauben.

Die ausländische Presse wird zu diesem bankrotten Thema keine respektvollen Ausführungen machen. Gerade im Ausland wird durch die offiziöse Erklärung der Standa nur noch

vergrößert werden; denn im Ausland kümmert man sich nicht um minidellen darum, ob der deutsche Kaiser das Manuskript von Artikeln, die er schreiben läßt, dem Reichstanzler zeigt oder nicht zeigt. Mit solchen auf die Einseitigkeit des Spielbürgers berechneten Ausfällen macht man dort nicht den allermindesten Eindruck. Man wird dort vielmehr bloß sagen, daß sich die deutsche Diplomatie durch ihre eigene Erklärung zur furchtbaren Figur von Europa gemacht hat, und dementsprechend wird man sie auch behandeln.

Auch in Deutschland wird sich kein ruhiger Beobachter der Verhältnisse erlauben lassen, daß Wilhelm II. in seinen politischen Handlungen den Rat des Reichstanzlers befolge, und daß dieser für die Aktionen des Monarchen ein irrtümlich nennenswertes Hindernis biete. Der deutsche Kaiser würde dem Mann, der in vollständig von seiner Gnade abhängig, längt aus dem Wagen gefehlt haben, wenn er seiner kaiserlichen Politik irgendwelche Schwierigkeiten in den Weg zu legen wagte. Aus diesem Verhältnis allein ist es auch erklärlich, daß der Reichstanzler den Artikel für den Daily Telegraph passieren ließ, er und das Auswärtige Amt füllten sich eben nur aus kaiserliche Kurieren und geborgene Volksglieder der ihnen erteilten Befehle.

Wilhelm II. hat 1899 den Rat des damaligen Reichstanzlers Sothenlose schwerlich eingeholt, als er - was nun als Tatsache feststeht - mit seinem Generalstab einen Kriegsplan zur Durchführung des Krieges, gegen das große England kämpfenden Vorkriegsbesatzung ausarbeitete. Er hat auch lang den Befehl eines verantwortlichen Ratgebers gefunden, als er die vertraulichen Briefe des Kaiser nach London geschickt, um seinen Onkel Edward nach London bescheidigete. Was er getan und was er darüber mit englischen Politikern gesprochen hat, ist durch keine Ministerverantwortung gedeckt. Die durchaus unwürdige Behauptung, die Mehrheit des deutschen Volkes sei englandfeindlich gesinnt, wäre nie aufgestellt worden, wenn der Kaiser den Rat verantwortlicher Personen eingeholt hätte. Wir begreifen das Empfinden jener bürgerlichen Presse, die von einer „schwarzen Woche“, von einem „schwarzen Sonntag“ spricht, wiewohl wir dieses Empfinden nicht teilen. Dieser „schwarze Sonntag“ ist für die deutschen Arbeiter ein „roter Sonntag“, ein Tag mächtiger Wahlrechtsdemonstrationen in Berlin und den großen Städten Sachsens gemeint. Das deutsche Proletariat sieht wohl den Fall II. der sich vollzieht, aber er hat keinen Anteil an ihm, sondern ist mehr denn je erfüllt dem Gefühl des Wahnsinns und des Aufstiegs. Mühselig und lehrreich ist es aber für alle Welt zu sehen, wie vortrefflich jene regieren, die dem Volke sein Recht verweigern, weil dieses Recht - „mit dem Staatsnoth nicht vereinbar ist“.

Die bürgerliche Presse empfindet recht wohl, welcher hilflose Schlag dem Ansehen des Kaiserreiches durch die neueste Affäre versetzt worden ist. So schreibt die Tagl. Rundschau unter der Ueberschrift:

Die Katastrophe.

Es bleibt bestehen, daß der Kaiser im Gespräch mit Ausländern England fruchtlos umworben und dabei Interneta der internationalen Politik berebet hat, die von ihm besser un-

Die beiden Sträflinge.

Ausfallischer Roman von Friedrich Gerstäcker.

Der fettschlängelnde Schwarze hatte indes mit grimmer Freude den gelangenen Polizeicommissar betrachtet und sich dabei nur manchmal wohlgefällig mit der flachen Hand über die gelbten Glieder gestrichelt. Bei der Frage erst hob er den Kopf.

„Wohin, Jach?“

„Jurid und an der Station vorbei,“ antwortete ihm Mac Donald in seiner Sprache, „und dann hinüber nach Sonnenuntergang.“

„Wohin?“ lachte der Schwarze mit funkelnden Augen; wenigstens bis zu den Häusern der Weihen. - Viel Tee heute dort und Brot und Zucker und Labak.“

„Seite?“ - dort?“ fragte erstaunt Mac Donald - „was meinst du damit?“

„Werden schon sehen,“ antwortete kurz der Wilde, und folgte dabei dem Hint Mac Donalds, des Leinwand Catellafalle, und ließ ein eigenes Pferd zu nehmen. Walter war inzwischen ebenfalls in den Sattel gesiegen, und der Besetzte hatte das Tier jetzt etwas von der Straße ab, in den Busch hinein, wobei er jedoch die Richtung des Wegs nach der Station zurück beibehielt. Er selbst aber die Salzblüde und Wallenbügel genommen, setzte er seinen Tier die Sporen ein und lengte weit talwärts, als die heute morgen getrieben waren, die Lahn entlang.

Katuru hielt sich soviel als möglich an seiner Seite, die Richtung dabei abweichend, die sie zu nehmen hatten, und schling, als sie sich mehr und mehr der Station näherten, eine alte Schafzucht ein, die in die Wallenbügel führte. Hinter diese konnten sie gedrückt und von dort unbemerkt die Station umröten. Uebrigens ließ Katuru die beiden Weihen ihren Weg oft allein verfolgen, indem er mehrmals, wo das der Busch erlaubte, auf den links liegenden Gebürgen hinüberstrenkte, um einen freieren Ueberblick über das Tal zu gewinnen.

So hatten sie schon den Weg gekostet, der von der Station ab nach der trockenen Sumpf-Exposition führte, als ihnen Katuru von einer flachen Anhöhe, auf die er wieder hinübergestritten, zumittelt, dorthin zu kommen. Mac Donald wie Wal-

ter hatten zu gleicher Zeit schon einen leichten Rauchgeruch gespürt und sahen jetzt, wie sich eine dunkle Wolke von Quaal vom herüberzog. Wenige Sekunden später waren beide an der Seite des Schwarzen und konnten einen Ausbruch des Staunens und Schredens nicht unterdrücken, als sie von den Gebirgen herüber, deren Rücken gerade in den Hülsen standen, diehen dunkeln Rauch heraufsteigen sahen.

„Volliger Gott, was ist das?“ rief Mac Donald entsetzt, „die Station brennt!“

„Sababaha!“ lachte aber Katuru - „glaubt Ihr, daß die schwarzen Männer umsonst und ungerührt ihr Blut vergießen und ihre jungen Leute niederstießen lassen, die die Dinos? Habt Ihr auch Feuerzeuge und lange Pfeiler, der schwarze Mann hat dafür den Sper und Brand und weiß sie zu gebrauchen. Nunvollkommen hat das Gebirge gegeben, daß die Weihen die Station verlassen haben, und jetzt ist die Zeit, Labak und Zucker in die Berge zu tragen - ganz eckel voll. Jetzt nur der Richtung jetzt, die für eingeschlagen, Jach, Katuru will sich sein Teil da drüben holen und kommt dann nach.“

„Was, um Gottes willen, geht da vor?“ rief Walter, der sein Wort von dem in der Sprache der Eingeborenen erzählten Bericht verhanden.

„Das Größtste!“ rief aber Mac Donald in furchtbarer Angst und Aufregung. „Die Männer haben die Station verlassen, der verärrtete schwarze Kröchel, als Sibirien dort gefest, hat das Zeichen gegeben, und die Weihen legen und blühern und werden vielleicht dort drüben, was leben in ihre Hände fällt.“

„Und ich gelangen!“ riefste Walter in wilder, ohnmächtiger Wut durch die Zähne: - „Mensch - Teufel - können Sie ruhig mit ansehen, wie -“

„Hall!“ unterbrach ihn rasch und finster Mac Donald - „hier gilt mein eigenes Leben, meine eigene Sicherheit nichts mehr. Tun Sie mit mir nachher Ihr Schlimmstes - tun Sie, was Sie können, aber Sie sind frei, und vielleicht ist es uns nach möglich, das Schreckliche von jenem Unglücklichen abzuwehren.“ „Hier,“ rief er, indem er mit vor Gott und Aufregung zitternden Händen den Schlüssel in den Handflächen des Offiziers in der Tasche suchte und sein Pferd dessen zuliente - „um Gottes willen, rasch, - jeder Augenblick, den wir hier ver-

saumen, kann Tod und Elend auf die Häupter uns lieber Menschen bringen.“

„Was wollen Ihr tun, Jach?“ rief aber dazwischenstrenge Katuru, indem sein Auge in Wut und Angemut blühte, und die schwarze, mit Blut und Blau beschämte Gesicht einen der Götter entsetzten Sämann gleich - „den Weihen wollt Ihr helfen?“ - gegen die Schwarzen kämpfen? Was ist Euch deshalb befehle!“

„Jurid, Katuru,“ schrie Mac Donald in wilder Aufregung, „Du hast dich geteert, wenn Du glaubst, daß ich Dir meinen Arm zu Wort und Brandstiften helfen sollte. - Jurid, aber beim ewigen Gott.“

„Besser Hund!“ brüllte da in ungezügelter Wut der Schwarze, indem er seine kurze schwere Brustteile um den Kopf schlang und mit Witzschelle nach der Stirn des Weihen hieb. Mit solcher Gewalt und in solcher Nähe war dabei die Waffe geführt, daß sie den Schädel des auserlebten Opfers, wenn sie ihn offenbarte, traf, geschmettert mußte, aber Mac Donalds hinter dem Arm fuhr zur rechten Hand ein zerstückendes Waffe zu begegnen. Seine eisernen Finger ergriffen das Handgelenk des Feindes und schloeberten den Arm zur Seite, während die Rechte das eine Bißfil aus der Halfter rüh und auf die Brust des Angreifers richtete.

Katurus Arm wurde noch einmal tiefer zum Wurf zurück, aber die gefährlichste Wundung der Schwärze fehrte ihn. Er warf sein Pferd herum, und drohend der Arm noch gegen den Weihen hinabwendend, verstand er gleich darauf, den heißen Bügelhang hinabzu-

Mac Donald schaute ihm nicht einmal nach. Sobald der unmittelbare Angriff des Wütenden abgewehrt war, hatte er nur Augen und Sinn für die Rettung der Weibchen. Mit dem linken Schwanzel öffnete er die Weihen, die er aufrecht und weit von sich in den Busch schloeberte, und dem Offizier dessen Bißstollenhalter hinüberreichend, rief er mit befeizter, angestimmter Stimme:

„Neigt vorwärts, Sir - vorwärts, wenn Ihr selb zu werden hofft!“

Angleich durchschüttelt die Reime, die Walters Pferd noch mit dem Hint zusammenhieb, und streum Tier die Sporen einbrügend, flog er, von jenem gefolgt, in wilden Schüben den Gang hinunter, der Salzblüde und darüber hin, von wo der Rauch ihm nur zu furchtbar deutlich die Stelle zeigte, auf der die Hufe nötig war. (Fortsetzung folgt.)

und der (zum Teil zu sein).

Si, 1706.

Schreibung: 200 (100 weniger), ...

Die Rekrutenvereine sind am Sonnabend wieder auf dem Plage am Aufgange des Berliner Schlosses ...

Ueber die Weisheiten der Rekrutenbeamten ist dem preussischen Landtag ein Entwurf zugegangen ...

Die Annahme der Lichtsteuer in den bisher bekannt gemachten Gegenden würde für die Stadt Karlsruhe in diesem Jahre die Zahlung einer Gas- und Elektrizitätssteuer von 96 000 Mk. zur Folge haben.

Das Oberverwaltungsgericht für die Provinz Preussen hat die Patrone Tiere und Erdfischer wegen vorsätzlicher Verstärkung von Dienstverhältnissen zu vier Jahren und die Patrone Heß und Schmidt wegen Weisheit zu drei Jahren Gefängnis ...

Ausland.

Amerika. Am morgigen Dienstag findet in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Wahl des Präsidenten statt.

Ein Charakteristikum dieser Wahl ist das Vorhandensein so vieler Kandidaten. Es sind deren nicht weniger denn 7, während man früher stets nur mit zwei zu rechnen hatte.

Zur Lage auf dem Balkan.

Zum Winterbeginn zwischen türkischen Soldaten ist es am Sonnabend früh in Konstantinopel gekommen. Ein Bataillon der Hibidabewachung sollte nach Arabien verlegt werden.

Zur Revolution in Russland.

Die Festung Sveaborg wurde in Kriegszustand versetzt und die Geschütze auf Sollingssors gerichtet.

Volkswirtschaftliches.

Neue Kartellierungen.

Auf den verschiedensten Wirtschaftszweigen sind in der jüngsten Zeit neue Kartelle entstanden und Kartellierungsverhandlungen eingeleitet worden.

Verhandlungen über den Verkauf ihrer Eruben. Die Eruben befinden sich in einem schlechten Zustande, ein großer Teil soll durch die harten Wogenfälle im verflochtenen Sommer unter Wasser gesetzt sein.

Tabaksteuer und Tabakindustrie.

Mehrere Blätter gehen unlängst aus der Mitteilung, daß im laufenden Jahre die Einfuhr fremder Tabake im Vergleich zu Einfuhr des Jahres vorher ...

Parteinachrichten.

Reghäuser als Zeuge. In dem Prozeß des Genossen Richard Fischer gegen die Post, der, wie bereits gemeldet, mit Verurteilung des Post-Rektors zu 200 Mk. Strafe endete, trat auch der Redakteur des Verbandsorgans der Buchdrucker, Herr Reghäuser, als Zeuge auf.

Auf die Frage, ob er wisse, wer in der von ihm veröffentlichten Notiz mit dem X. Y. gemeint sei, der für einen Papierabschluß 1000 Mk. bekommen haben sollte, antwortete Reghäuser: ...

Rechtsanwalt Hein: Der ganze Artikel, in dem von der Papiergeschichte die Rede ist, ist eine Polemik gegen Fischer. Wie können Sie denn Raab in diese Angelegenheit hineinbringen?

Reghäuser: Ich habe Fischer nicht gemeint. Seine Äußerung über Sie haben doch gesehen, daß die Notiz auf den Verdacht auf Fischer ausging. Fischer hat sich doch in hohem Maße gegen Sie geäußert.

Hein: Auf diese Äußerung haben Sie nicht geantwortet. Also auf Raab soll Ihre Notiz bezogen werden. Wissen Sie nicht, daß Fischer ist, der die Abschlüsse über Papierlieferung zu machen hat?

Vorl.: Nach der Entgegnung Fischers auf den Artikel im Korrespondent ist damals geschrieben worden: Unsere Behauptungen hat er nicht widerlegt.

Reghäuser: Ich habe ja im Korrespondent geantwortet. Hein: Auf diese Äußerung haben Sie nicht geantwortet.

Polizeibehörde und Gerichtliches. Die Holzarbeiterzeitung hatte einen Artikel über die gelben Gewerkschaften veröffentlicht, der weder einen bestimmten Namen enthielt noch eine bestimmte gelbe Organisation bezog.

einmal der hiesigen Maschinenfabrik, besichtigt. Es verlagte den Redakteur Genossen Deinhart, der erst durch die kluge Kenntnis von der Existenz des hiesigen Gelben erhielt.

Die unter Anführung hiesiger Handlung richtet sich gegen eine kollektive Weisheit von Personen und ist nach Ansicht des Verurteilungsgerichtes von einer Kollektivität, daß in ihr eine Weisheitigung förmlicher Mitglieder und sämtlicher Führer derselben zu finden ist.

Diese Verurteilung einer Kollektivität ist zwar nicht neu, aber es muß immer wieder hervorgerufen werden, daß sie für ungeschwehene Konsequenzen führt. Das Urteil kam auch für alle die Personen und Blätter recht unangenehm zu liegen, die fortgesetzt ihre Schmutzblätter auf die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie ausließen.

Soziales.

Aufreihung zum Klassenhass. In Preußen besteht die Rechtswelt, die von den Ausführenden der Reichstagen vor Recht wegen zu gehen ist. Der Staat versagt jedoch zu Gunsten der Mildebarone auf Erhebung der Steuer.

10 000 Mk. für Postanstalten. Die Stadtverordneten in Weisfeld bewilligten zum Zwecke der Beschäftigung von Weisfeldern zur Ausführung verschiedener Straßen- und Waldarbeiten 10 000 Mk. Einem Antrag unserer Fraktion zugunsten, 50 000 Mk. zu diesem Zwecke bereit zu stellen, konnte sich die bürgerliche Mehrheit nicht entschließen.

Aus den Gemeinden.

Ammerndorf. In der Gemeindevertretung am 28. Oktober über beschließen, einen Ergänzungsapparat zu beschaffen, zunächst der sich erst einen solchen Apparat ohne jede Verantwortlichkeit vorüber zu lassen. Bei den Ersatzarbeiten der ersten Abteilung waren die Herren Brinler und Nege gelobt worden.

Dienstag billiger Reste-Tag bei H. Elkan, Leipzigstr. 87.

Sozialdemokratischer Verein, Distrikt Löbejün. Dienstag den 3. November abends 8 1/2 Uhr in Arbans Restaurant Zur guten Quelle Mitglieder-Versammlung.

Der geehrten Nachbarschaft, sowie allen Freunden u. Bekannten zur Nachricht, daß ich das Barber- u. Frisiergeschäft (früher Diekmann) Leipzigstr. 82. (Eingang Karze Gasse), fasslich übernommen habe.

Millionenfach werden 10 Pfg. für wirklich nützliche Sachen ausgegeben! Einen herrlichen Gewinn aber erzielen Sie diesmal, wenn Sie sich einen Probe-Würfel für 10 Pfg. von Tarellkönigen holen lassen.

Sie kaufen entschieden zu teuer!

Meinen Bedarf an **Heizungs-Material**

kaufe ich bei der Firma

W. Trolle, Canenaerweg 1,

Halle a. S. — Telefon 1439,

und bezahle

pro Zentner **Briketts** frei Gelass **65 Pfg.**,
 ab Lager **58 Pfg.**,
 pro Mille **Nasspresssteine** frei Gelass **13.00 Mk.**,
 ab Lager **11.00 Mk.**

Mit dem Heizeffekt der gelieferten Ware bin ich sehr zufrieden.

Stundenlang anhaltende Glut!

Kein Russ!



Kein Geruch!

Walhalla-Theater.

Jeden Abend 8 Uhr:
Max Walden, Humorist,
Bassy Company, Römische
Miss Gertrud's Grottenzauber. Elek-
trischer Ausstattungsakt.
Japan. equilib.
Kloday Godayon, Melange-Akt
 sowie das übrige erstklassige Spezialitäten-
 Programm.

Allgem. Konsumverein für Löbejün u. Umgegend

G. G. m. b. H.

Bilanz am 30. Juni 1908.

Uffiba.		Waffiba.	
Am Kassenbestand	Mk. 1974.32	Per Mitglieds-Anteils-	Mk. 4148.13
„ Uffibien-Konto	Mk. 613.25	„ Reservefonds-Kt.	„ 2158.01
„ Abdruck	148.25	„ Dispositionsfonds-	„
„ Waren-Konto	14.200	„ Konto	570.24
„ Borchs-Konto	904.-	„ Scharfaffen-Konto	4070.93
„ Grobentwurf-An-		„ Mitglied-Kt.	53.70
„ teil-Konto	449.50	„ Statutions-Konto	1000.-
„ Debitoren	12.75	„ Sparmarken-Kt.	122.50
„ Bank-Konto	4000.-	„ Kreditoren-Konto	362.23
		„ Neigenenn.	9754.81
	Mk. 22040.57		Mk. 22040.57

Mitgliederbewegung.	
Mitgliederbestand am 1. Juli 1907	212
Eingetreten im Laufe des Geschäftsjahres	16
Bestand am 30. Juni 1908	228
Hiervon scheiden mit dem Schlusse des Geschäftsjahres aus durch Kündigung	
„ durch Ausschluss	17
„	21
Mitgliederverbestand am 30. Juni 1908	
Die Geschäftsausgaben der Mitglieder betragen am 30. Juni 1907	Mk. 3954.13
Die Geschäftsausgaben der Mitglieder vermehrten sich im Laufe des Geschäftsjahres um	194.-
Die Geschäftsausgaben der Mitglieder betragen am 30. Juni 1908	4148.13
Die Kasssumme der Mitglieder betrug am 30. Juni 1907	Mk. 4240.-
Die Kasssumme der Mitglieder vermehrte sich um	100.-
Die Kasssumme der Mitglieder betrug am 30. Juni 1908	4140.-

Der Vorstand. Wilhelm Bieler. Wilhelm Meissner Jun. Friedrich Ackermann.

Konsumverein u. Produktivgenossenschaft Utilitas, G. G. m. b. H., Naumburg a. S.

Montag, den 9. November 1908, abends 8 Uhr im großen Saal des „Ratskeller“

ordentl. General-Versammlung.

- Tagesordnung:**
1. Geschäftsbericht pro 1907/08 und Genehmigung der Bilanz.
 2. Entlassung des Vorstandes.
 3. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinnes.
 4. Antrag des Vorstandes zur Geschäftsverbesserung des Geschäftsführers.
 5. Beschlußfassung zur Erledigung einer Konzeptionsangelegenheit.
 6. Vorlegung und Beschlußfassung über den Bericht des Vorstandes.
 7. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.
- Der Aufsichtsrat des Konsumvereins und Produktivgenossenschaft „Utilitas“, G. G. m. b. H., Naumburg a. S.
 Wilh. Schubert, Vorsitzender.
- Der Jahresbericht liegt zur Einsicht unserer Mitglieder im Kontor aus.
 Gern. Kämpfe. Rud. Böttche. Wilh. Werner.
 Naumburg a. S., den 2. November 1908.

Sämtliche Winter-Bedarfs-Artikel.

Herren-Normal-Hemden	von 1 ¹⁰ an	Frauen-Barchent-Hemden	von 1 ²⁵ an
Herren-Unter-Hosen	von 1 ²⁵ an	Frauen-Barchent-Beinkleider	von 1 ²⁰ an
Herren-Pelz-Unterhosen	von 1 ⁷⁵ an	Frauen-Normal-Jacken	von 70 ^{PI.} an
Herren-Barchent-Hemden	von 1 ²⁵ an	Anstands-Röcke mit Volant und Lang.	von 1 ⁵⁰ an
Herren-Jagd-Westen	von 1 ⁷⁰ an	Gestrickte Damen-Westen	von 1 ²⁰ an
Herren-Strick-Jacken	von 1 ³⁰ an	Wollene Kopf-Shawls	von 45 ^{PI.} an
Herren-Normal-Jacken	von 85 ^{PI.} an	Velour-Echarpes	von 1 ²⁰ an
Warme Herren-Cachenez	von 28 ^{PI.} an	Kinder-Jäckchen Lammfell	von 90 ^{PI.} an
Gestrickte Kinder-Anzüge	von 55 ^{PI.} an	Woll. Kinderhäubchen	von 42 ^{PI.} an
Warme Knaben-Sweaters	von 80 ^{PI.} an		
Gürtelklappen-Mützen	von 38 ^{PI.} an		
Obrenschützer mit Samt und Bügel	von 30 ^{PI.} an		
Kinder-Kapotten von 85 ^{PI.} an			

Strümpfe für Herren, Damen und Kinder, in allen Arten und Preislagen.

Handschuhe in Trikot, gestrickt und Leder mit Krimmer, enorm billig!

Sämtliche Preise sind für die dafür gelieferten Qualitäten **konkurrenzlos billig.**

Pelzwaren ausserordentlich preiswert!

Colliers schwarz Kanin	Stolas Seal-Kanin	Colliers Nerzermul	Stolas Mouflon	Colliers Tibet w. u. schw.
83 Pl. bis 4 ²⁵	3 ⁵⁰ bis 2 ⁰⁰	8 ⁷⁵ bis 2 ⁵⁰	1 ²⁰ bis 1 ⁸⁰	6 ⁷⁵ bis 2 ⁰⁰

Reizende Neuheiten in Kindergarnituren von 90 Pl. an.

Alex Michel

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins zu Halle a. S.

Seit nunmehr 6 Jahren besteht unser Rabatt-Spar-Verein. Wie richtig die gemeinsame Rabattgabe ist und wie auch seitens des Publikums die Wirksamkeit des genannten Vereins anerkannt wird, beweist am besten das immer fort-dauernde Wachsen des Vereins und des Umsatzes. Im ganzen verusgabte der Verein seit seiner Gründung ca. 4 Millionen Mark Rabatt. Jede sparsame Hausfrau kann nur in Geschäften, welche dem Rabatt-Spar-Verein angehören.

Wer Stellung sucht der-lange die „Deutsche Va-kantzenpost“ Esslingen 136.

Anfrags-Karten empfindet die „Deutsche Vakantzenpost“ Esslingen 136.

Bestellvorleger von 2.50 Mark an, passend für Weihnachtsbesende, hat noch zu verkaufen. W. Umbreit, Buchhändler, Zeitz, Brühl 38. Dieselbst werden auch Bälle zum Geben angenommen.

E. M. Goldbeck, Patent-Berlin, Friedrichstr. 243. Annahmestelle für Halle: Deitshchertr. 2, Fernspr. 2914. Besönl. Sprechst. b. Annahmest. Diensten nachm. v. 4-7 Uhr. Patente, Warenzeichen, Marken-schutz und Patentprose.

Hausfahrten jeder Art bei bill. Nalb. Ackermann, Mühlberg 10.

Stadt-Theater

in Halle a. S.
 Direction: Hofrat W. Richards.
 Dienstag den 3. November:
 52. Ab.-Vorst. Umlaufst. gültig.
 4. Viertel.
 Kostüt! Kostüt!
 Zum 4. Male:
Die kleine Prinzessin.
 Operette in 3 Akten
 von Bela von Uj.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Ende 10 Uhr.

Mittwoch den 4. November:
 53. Ab.-Vorst. Umlaufst. gültig.
 1. Viertel.
 Kostüt! Kostüt!
 Zum 1. Male:
2x2-5.
 Satyrspiel von Gustav Weib.

Arbeiter-Radfahrerverein
 Mitglied des Bundes Solidarität.
 Dienstag den 3. November
Mitglieder-Versammlung.
 Unsere Versammlungen finden im Winterhalbjahr monatlich jeden Dienstag nach dem 1. bei Streicher statt.
 Der Vorstand.

Möbel
 staunend billig:
 Pracht. Vitrinense 48 Mk.
 Sofa 10 Mk., gr. Spiegel
 m. Komode 15 Mk., Sammelde
 20 Mark, Kleiderständer nur
 28 Mk., Wäschebettstelle mit
 Matr. nur 28 Mk., Waschtisch
 18 Mark, geb. Schreibtisch,
 gute Nähmaschine, Veden-
 einrichtung verkauft spottbillig
S. Rosenberg, Halle,
 Geitstraße 21, 1 Trepp.

Leiterwagen
 von Mk. 2.25 bis Mk. 25.00
 mit starken Rädern und Büchsen,
 läuft man am besten bei
M. Bär, Gr. Ulrichs-
 strasse 54.

Seben erschienen:
Süddeutscher Postillon
 Nr. 28.
 Preis 10 Pf.
 Zu beziehen durch alle Aus-träger und die
Vollschubhandlung.
 Harz 42/43.

Frische Knickerier
 billig.
 Spezial-Gross-Geschäft
 Halle a. S.

Beilage zum Volksblatt.

№. 258.

Halte a. J., Dienstag den 3. November 1908.

19. Jahrg.

Preussischer Landtag.

7. Sitzung, Sonnabend, den 31. Oktober, 10 Uhr vorm.

Am Ministertisch: Freiherr v. Rheinbaben.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die

Entschliessung über den Ordnungsruf gegen den Abg. Hoffmann.

Zur Geschäftsordnung beantragt Abg. Borgmann (Soz.), diese

Entschliessung bis zum Schluss der Sitzung zurückzustellen, bis

der statistische Bericht über die getriggerte Wirtschaft vorliegt.

Er bittet sich auf einen ähnlichen Vorgang im nächsten Tage im Jahre 1909.

Abg. v. Wappenhelm (Konf.): Ich widerspreche, wir sind

über den Inhalt der Hoffmannschen Rede genau informiert.

(Zuführung rechts.)

Abg. Hoffmann (Soz.): Ich möchte darauf aufmerksam, dass

nach der getriggerten Sitzung der Herren aus verschiedenen Parteien

mir gesagt haben, dass ich eigentlich gesagt habe.

Sie können doch nicht über die Ordnungsrufe entscheiden, wenn

der Bericht nicht vorliegt; sonst hätte ich einen Entschluss, der

auf Ihrer Macht beruht, aber nicht auf der Gerechtigkeit.

(Lachen rechts.)

Abg. Dr. K. A. v. Künigberg (natf.): Die Geschäfts-

ordnung ist das Gesetz des Hauses. Der Gesetzgeber hat sicher-

lich den Fall vorgehoben, dass die Berichte nicht schon am näch-

sten Tage gebracht sein können. Trotzdem hat er bestimmt, dass

schon am folgenden Tage über die Sache entschieden werden

soll; daran haben wir uns zu halten.

Abg. Hoffmann (Soz.): Auch wir wollen die Sache heute

erklären, aber am Schluss der Sitzung. Wenn Sie noch einen

Punkt von Gerechtigkeitsempfinden haben, dann müssen Sie

unserem Wunsch nachkommen. (Lachen rechts.)

Abg. Dr. v. Borst (Krit.): Um die Aeusserungen des Abg.

Hoffmann vollständig würdigen zu können, müsste man die

ganze Rede im Zusammenhang lesen. Die Geschäftsordnung

schreibt uns aber vor, dass wir ohne andere Rücksichten

entscheiden müssen.

Abg. v. Strosch (Konf.): Wir haben nicht die allergeringste

Ursache, dieselbe Verschleppungsart anzunehmen. Herr Hoff-

mann hat ja so eine Stimme, dass man seine Aeusserungen

genau versteht, und dann ist es nicht nötig, sie heute in allen

Sitzungen zu lesen. Es konnte sich also jeder informieren. (Beifall

rechts.)

Abg. Hoffmann (Soz.): Wir verzoehen uns ganz entschieden

gegen die Sache verschleppen zu wollen; wir verlangen heute

eine Beschleunigung. (Beifall b. d. Soz.) Wenn Sie unsere

Entscheidung nicht annehmen, dann gehen wir in den Un-

rechts hin. (Lachen rechts und im Zentrum.)

Abg. v. K. A. v. Künigberg (natf.): Vom Standpunkt der Wahr-

heit müssen wir verlangen, dass streng nach der Geschäftsord-

nung gehandelt wird; auf der anderen Seite darf man nicht

verkennen, dass der Abg. Hoffmann ein Interesse daran hat,

dass seine Worte authentisch festgestellt werden. Wir halten

es für gleichgültig, ob jetzt oder später über die Sache ent-

schieden wird. (Beifall links.)

Abg. Hoffmann (Soz.): Doch Sie nicht unterrichtet sein können,

weshalb ich den Ordnungsruf bekommen habe, geht aus den

Rechtensberichten hervor, in welchen steht, dass ein

Teil des Zentrums und der Konfessionsparteien während meiner

Rede demonstriert den Saal verlassen hat. Wie wollen die

Herren dann wissen, warum ich zur Ordnung gerufen wurde?

Abg. Dr. v. K. A. v. Künigberg (natf.): Ich bin der Meinung, dass

nicht derjenige, der die Rede verlesen hat, darüber zu

entscheiden hat, ob wir genügend informiert sind. Das muss

der Herr Hoffmann schon dem Gewissen selber überlassen, die über

den Einspruch zu entscheiden haben, ob sie sich für genügend in-

formiert halten. Wer nicht genügend informiert ist, wird

wie ich annehme, an der Beschleunigung nicht teilnehmen.

(Lachen b. d. Soz.) Wenn Herr Hoffmann uns zurief; wenn

Sie auf meinen Vorhalt nicht eingehen, schlagen Sie die

Gerechtigkeit ins Gesicht, so ist das eine Behauptung, die ich

nach Herrn und Inhalt entschieden zurückweisen muss. (Bravo! b. d. Rechts.)

Der Antrag Borgmann (Soz.), den Punkt 1 der Tagesord-

nung hinter Punkt 2 zurückzustellen, wird hierauf gegen die

Stimmen der Sozialdemokraten und der Freisinnigen abge-

lehnt.

Abg. Hoffmann (Soz.): Ich ziehe nun meinen Antrag für

heute zurück und behalte mir vor, ihn wieder einzubringen.

(Dr. v. K. A. v. Künigberg.)

Präsident v. K. A. v. Künigberg: Ich bin der Meinung, dass es nach

der Geschäftsordnung nicht zulässig ist, einen Einspruch zurück-

zugeben, der schriftlich eingereicht ist.

Abg. Dr. v. Borst (Krit.): Jedenfalls hat Herr Hoffmann

daran nicht das Recht, noch einmal diese Rede einzurufen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Nach diesen Ausführungen des

Abg. Borst halte ich es für besser, wenn Sie heute Farbe be-

Abg. v. K. A. v. Künigberg (natf.): Die Frage des Wahlrechts steht mit dieser Frage in so loser Verbindung, dass ich keinen Anlass habe, jetzt darauf einzugehen.

Rebner polemisiert im übrigen gegen finanzielle Aus-

führungen der Vorredner.

Abg. Dr. v. K. A. v. Künigberg (natf.): Die Drohung des Herrn Finanzministers; er würde dauernd Wählerstimmen oder keine

Versicherungsbürgungen, kann nicht beeinflussen, da es

nur auf der finanziellen Schwierigkeit nach eine konstitutionelle.

Das Vorgehen der Regierung liegt so aus, als ob man reich die

Sand auf die Vermögenssteuer legen will, um sie dem

Reiche zu entziehen. (Sehr richtig! links.) Gegen die Gesell-

schaftssteuer sind unwichtige Argumente erhoben worden, die

von Herrn v. K. A. v. Künigberg nicht entkräftet werden und

die Vermögenssteuer in Preussen würden dadurch schlechter gestellt als

die Vermögenssteuer in jedem andern deutschen Staat; zum

Beispiel die Vermögenssteuer in Altona würden schlechter

liegen, als die in Hamburg. Das letzte Wahlrecht kann un-

möglich bleiben wie es ist; es wirkt geradezu lächerlich. Nicht

nach dem Wahlrecht nach Einkommen richtet sich heute das Wahl-

recht. (Sehr richtig! links.) Und die Öffentlichkeit der Wahl

bedeutet einen Zwang zur Heuchelei. (Richtig! links.) Das

hat der Terrorismus der Sozialdemokratie bei den letzten

Wahlen bewiesen. Werden doch die Freunde von dieser auf-

gefordert, gegen die Gegner den Kampf bis zur wirtschaftlichen

Vernichtung zu führen. Die Sozialdemokratie hat auch das

Recht verweigert, über Vergewaltigung zu fragen, denn sie

vergewaltigt selbst. (Große Unruhe bei den Soz.) Aber die

Rechte macht sich zum Missbrauch. (Oh! rechts.) Wenn

ich jemand ein Gewehr in die Hand gebe, darf ich mich nicht

wundern, dass damit geschossen wird. (Sehr richtig! bei den

Freien.) Die Reform des Wahlrechts ist bringende Notwendig-

keit, auf die werden einen Beschluss herbeizuführen haben bei

erstem sich bietenden Gelegenheit, der einen Zeitpunkt bieten

gab es vielmehr die, Kritik zu üben. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Präsident v. K. A. v. Künigberg: Ich glaube, ich habe Ihnen schon

genügend viel Zeit zu der Einleitung gelassen.

Abg. v. K. A. v. Künigberg (natf.): In den Wahlen der Vorlage wird

äußerste Sparsamkeit empfohlen. Wir sind auch für Sparsam-

keit, nur fürchten wir, dass unsere Ansicht über Sparsamkeit

Rechtsfinanzreform ganz verstanden sein wird. Lieber die

Rechtsfinanzreform, die in der hier noch neubestimmten

Rechtsfinanzreform steht, dass es sich dabei vor allem

um eine erneute Vermehrung der indirekten Steuern handeln

soll. Die Ausdehnung der Erbschaftsteuer wird von den Kon-

servativen demnach abgelehnt. Professor Adolf Wagner hat

den Realitäten der Konventionen treffend kritisiert.

Präsident v. K. A. v. Künigberg: Die Rechtsfinanzreform steht nicht

zur Debatte, ich bitte, sich wirklich auf die Sache zu be-

schranken.

Abg. v. K. A. v. Künigberg (natf.): Was kommt dann auf die Steuer-

schätze der Regierung. Ich komme jetzt die Meinung, als ob

es sich dabei um eine Vorlage handelt, die der Sozialdemokratie

ist auf den Leib geschneitten ist.

Präsident v. K. A. v. Künigberg: Wir sagten neulich ein be-

kannter Nationalökonom: Sie sind eigentlich in einer schlim-

men Situation: Sie sind gezwungen für die Vorlage, die

die Regierung nach Ihrem Eintritt in den Landtag, die

energisch einzutreten. So liegt die Sache ja nun nicht. Wenn

wir nur zum Teil mit den Vorwürfen der Regierung ein-

verstanden sind, weil sie mit ihrem Programm übereinstim-

men. Am eingehenden haben wir aber noch nicht an den Vor-

würfen auszuweichen. Lieber ist es, wenn die Vorlage eine

minimale Belastung der Steuerzahler, die Gemeinden, die

Wahlberechtigte der bürgerlichen Parteien nicht verleihe. Was will

Kein Gewehr!

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

die vielseitige Verwendung von MAGGI Würze mit dem Kreuzstern ist mancher Hausfrau noch unbekannt. Nicht nur Suppen und schwacher Bouillon, sondern auch Sauces, Gemüsen, Salaten usw. verleiht ein kleiner Zusatz unvergleichlich feinen, kräftigen Wohlgeschmack. Verwendungsanleitung befindet sich bei jedem Originalfläschchen. „MAGGI gute, sparsame Küche“.

Stahlfabrik. Was hat man da vor? Der Magistrat von Stahlfabrik möchte dem Arbeiter bekannt machen, dass die Arbeit von Montag bis Freitag stattfinden wird, die heute am Montag beginnen sollten, verschoben sind und auf einen späteren Termin, der bekannt gegeben werden wird, nachdem das benötigte Erzmaterial eine Veränderung erfahren haben wird, stattfinden.

Stleine Chronik.

In Nummer 6 der Wittenburger fuhr ein schwer beladener Kohlensamler eine abschüssige Straße hinab in eine Schaar Schulkinde. Ein Strauß wurde sofort getötet, ein 10jähriges Mädchen lebensgefährlich verletzt. In St. Nikolai geriet das 15jährige Kind des Gutsverwalters Bergel unter die Räder seines Bettes und erlitt. — Bei Helmeritz hat sich der Arbeiter Voigt aus Unzufriedenheit erhängt. — In St. Michael kam die festschlagende Tochter des Arbeiters Schmidt dem Feuer des Küchenherdes zu nahe. Die Arbeiter gegen Feuer, das Kind erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Gerichtssaal. Strafkammer.

Salle a. S., den 31. Oktober.

Vorleser: Landgerichtsdirektor Schuberz; Ankläger: Staatsanwalt Dr. Schulte.
Auf abschüssiger Bahn befindet sich ein Brüderpaar von hier, das schon eine trübe Vergangenheit hinter sich hat. Obwohl die jüngere Leute — der eine ist Wittigshorn, der andere Eifenher — erst 19 und 20 Jahre alt sind, haben sie schon Vorstrafen von je einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis erhalten, weil sie auf einem Gute in Waderborn einen Einbruch verübt haben. Jetzt wurden sie beschuldigt, im April d. J. in einer Seltenswunderbude einen erneuten Einbruch begangen und bei dieser Gelegenheit 1200 verschiedene Antiquitäten sowie eine Quantität Marken entwendet zu haben. Die Anklage lautet auf gemeinschaftlichen Diebstahl; jedoch will der jüngere Bruder die Tat allein ausgeführt, aber nur 120 Marken entwendet haben. 147 habe er in einem Scherzgeräten gefunden. Seinem Bruder habe er zum Verkauf eine Anzahl abgegeben. In Naumburg bei einer andern Tat betroffen, wurden die Angeklagten verhaftet. Der Bruder behauptet noch, die Rube wäre nicht verschlossen sondern offen gewesen. Beide Angeklagte wurden unter Einwirkung der jüngst in Waderborn erhaltenen Strafe zu je einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Gegen die allgemein anerkannten Regeln der Kaufkraft geschädigt hatte ein 23jähriger Raucherportier, früher hier, jetzt in Luedlburg. Der Mann hatte in einem von ihm erbauten Hause (Werderburgerstraße 90a) ein Restaurant errichtet und dort eine Stützfläche entfernt, das zu recht gefährlichen Folgen führen konnte. Witten in dem Raritäten gelegenen Restaurationslokal handelte eine eiserne Säule, die als Stützpunkt für Krüge und Tische angebracht worden war. Die Säule zu schwach befunden worden war, hatte man sie nach den Angaben der Bauverwaltung mit einem Raucherportier umgeben müssen, das 64 Zentimeter lang und 52 Zentimeter breit war. Dadurch wurde dem Angeklagten in seinem Lokale der Raum bengt und der Weg versperrt. Er wollte deshalb, ohne die Baupolizei zu fragen, Raucherportier seine Säule zu entfernen und stattdessen eine stärkere eiserne Säule als Stützpunkt unter zu schieben. Da er selbst nachkam war und schon große Bauten geleitet haben will, entfernte er Raucherportier und Säule in einer Septembernacht. Da habe, so meinte er, die Decke auch so gehalten. Sie habe sich nicht um ein Atom gesenkt, und so sei er in die angenehme Lage gekommen, dort wo die Säule stand, ein Billard aufstellen zu können. Das Billard sei für ihn sehr notwendig gewesen, da öfter Artilleristen in sein Lokal kamen, die Billard spielen wollten. Bald darauf sei sein Haus in Zwangsverwaltung gekommen; dann habe er so halb und halb den Kopf bedeckt und nur noch über daran gedacht, eine andere Säule aufzustellen. Die Baupolizei sei nicht gefährdet gewesen und es sei auch nichts passiert. Der über dem Angeklagten wohnenden Nachbarn soll es aber etwas „schummrig“ zu Mute geworden sein; von anderer Seite soll eine anonyme Anzeige eingegangen sein, infolgedessen wieder eine neue Säule als Stützpunkt anbracht wurde. Der Sachverständige Regierungsbaukommissar Knorr, erklärte, daß die Decke wohl derartig konstruiert wurden, daß sie das Rückstöße der Belastung, was man als üblich annehme, tragen müßten. Das sei aber auch notwendig, damit bei eventuellen Erschütterungen usw. nichts passiere. Man müsse berechnen, daß das Baumaterial nicht immer fehlerfrei sei, das einmal wieder aufgekauft würden usw. Der Angeklagte erklärt aber, angeklagt zu haben, die Decke werde schon halten. Das Gericht erklärte aber eine Gefährdung des Hauses als vorliegend und verur-

teilte den Angeklagten dem Strafamttag gemäß zu 30 Mark Geldstrafe od. sechs Tagen Gefängnis.

Schöffengericht.

Ein neues Kompliment. Eine polnische Arbeiterin aus Amtsdorf war von dem Gemeindevorsteher erkrankt, einmal zu dem Amtsvorsteher in Wandsleben gekommen. Sie machte dem Amtsvorsteher eine Mitteilung, wie sie im Götze von Verdingungen vorzuziehen und sagte dem Amtsvorsteher, er solle es ja nicht vergessen, seine Verdingungen anzunehmen. Eine diesbezügliche wegen Verdingung ergebene Anklage brachte der Frau eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen ein.

Steine Geranien. Ein Fremdenmädchen, das vor Gericht in Hilspantoffeln erschien, wurde zu der gerobotierten Maßstrafe von zehn Tagen verurteilt, weil es am 28. September auf dem Schlamme einmal zum Fenster herein mit einem Stein auf den Kopf zugehen hätte. „Komm herein.“ — Ein Arbeiter, der im August auf dem Felde einige Zentner Kartoffeln entwendet hatte, wurde zu 14 Tagen Haft verurteilt. — Ein polnischer Arbeiter, der auf dem Bahnhof einer Handelsfrau eine Kiste mit Weizenkörnern weggenommen hatte, wurde zu sieben Tagen Gefängnis verurteilt.

Salle, den 31. Oktober.

In der Ehe krank geworden. Ein hiesiger Arbeiter, der an hochgradiger Nervosität litt, schlug eines Abends seiner geschiedenen Frau aus Eiferdurst über deren Verzeih mit einem Wohnbeamten sämtliche sieben Fenster ihrer Wohnung ein. Vor Gericht erklärte er, es würde ja auch genügt haben, nur eine Fensterhebel einzuschlagen, aber wenn er einmal erregt sei, so sei er ganz furchtbar jähornig, ätzender am ganzen Körper und könne nicht mehr ruhig und einen Menschen derartig angreifen, weil er seine Gedanken nicht habe, elektrifizieren, aber wie der Arzt sage, galvanisieren lassen. Als lediger Mann sei er erregend und von tollerführung gewesen, erst in der Ehe sei er krank geworden. Doch könne keine Straftat durch ein Urteil von seinem Vater sein. Dieser habe 1870 mitgemacht und sei dann insolge der Kriegsverbrechen zwei Jahre lang schwer krank gewesen. Durch diese Straftat aus der Kriegszeit habe sein Vater Kranke Kinder bekommen — das also sei der Dank des Vatersland — an einem tapferen Krieger! Doch wolle er das nicht im Tone des Vorwurfs sagen, denn er sei für seine Person sehr patriotisch gesinnt. Leber eine frühere Gefängnisstrafe wegen Körperverletzung äußerte der Angeklagte er habe die durch Verurteilung eingeleitet sehr leicht in eine geringe Geldstrafe umwandeln lassen können; er habe das aber nicht getan, weil er wegen einer verdrückten Laune „gern einmal habe wissen wollen, was es „Hinter Gittern“ aussehe. Der Angeklagte verdrückte darauf, einen Antrag auf ärztliche Untersuchung seines Geisteszustandes zu stellen. Der Amtsamttag beantragte 30 Mark Geldstrafe wegen Sachbeschädigung. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf die Nervosität des Angeklagten auf 5 Mark.

Wegen Sittengesährdung wurde hinter verschlossenen Türen gegen einen Arbeiter von hier verhandelt, der ein junges Mädchen durch unzüchtige Griffe beleidigt hatte. Er wurde wegen fälschlicher Beleidigung zu zwei Wochen Gefängnis und wegen eines Selbstschlages zu zwei Wochen Haft verurteilt.

Aus dem Reiche.

Naumburg. Nord und Selbstmord. Am Sonnabend erlosch der 21jährige Stellener eines Restaurants in den Kolonnen die 17jährige Tochter seines Vaters, die das Verlöbniß mit ihm aufgegeben hatte, und verübte darauf Selbstmord.

Bremen. Strauß und Gitterabfertigungskasse. In der Sonnabend-Nacht ist die Kasse der Gitterabfertigung des Bahnhofs um 24.000 M. verurteilt worden. Der Dieb hat die Kasse mittels Nachschlüssel geöffnet, die Summe herausgenommen und die Kasse wieder verschlossen. Das Geld war zu Lohnzahlungen bestimmt. Vom Täter fehlt jede Spur.

Worms. Durch eine Wetterexplosion wurden auf Heide Roddod drei Heizer, ein Gabelführer und ein Steiger verletzt.

Vermisste.

* Aus einer Fiktion des Wilhelm II. Am Mittwoch hat Wilhelm II. bei einer Galafest in Bernierode eine Rede gehalten, an deren Schluß er sagte:

„Näge das Kloster Drüben unserer evangelischen Gewohnheit entsprechend, nicht in der Zurückgezogenheit, der Welt abscheidender Gedanken, sich bewegen, sondern in taftigster werktätiger Menschlichkeit. Näge und über dem Kloster das Wort des Apostels lauten und erhalten bleiben: „Ales ist Feuer“ und die Befriedigung dazu: „Nur aber sei Christ!“ So erbeide ich mein Glas mit herzlichem Dank, wiederum Teilhaber

an der freudigen Feier haben sein zu können, inwiefern als dein Gast unter-acht, soeben zu dir; anwieder Dein als einen Gegenstand für dich und dein ganzes Haus. Ich erbeibe mein Glas: Das Haus Stolberg kurza, kurza, kurza!

Versammlungsberichte.

District Bassenhof-Buchholz. In der am 24. Oktober stattgefundenen Bezirksversammlung gab Genosse Voigt den Vorsitz. Der Vorsitzende wurde Genosse Dietz. — Ein Bescheid über die Bezirksleiter wurde einstimmig wiedergebührt, ebenso Genosse Dietz als Kassierer. Als Schriftführer wurde Genosse Barthel als Stellvertreter des Bezirksleiters Genosse Meyer und als Berichtiger die Genossen Werner und Böge gewählt. Als Bezirksleiter fungierten die Genossen Zimmermann, Brindmann, Kaufe und Binger. Die Beiratskommission besteht aus den Genossen Frauendorf, Meyer und Zimmermann. Dann wurde noch das Austragen des Blattes und verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen bzw. geregelt.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Ihr Wäre.

Paris, 2. November. Delcassé erklärt, er habe vor Abschlus des Bündnisses mit England wiederholt Versuche einer Annäherung an Deutschland gemacht, doch vergebens. Vor sieben Jahren habe er durch den deutschen Botschafter, Fürsten Radolin, direkte und formulierte Anfragen nach Berlin gelangen lassen, doch niemals eine Antwort darauf erhalten. Seit 1904 sei Deutschland noch freier als Russland von den Umbrängen des franco-russischen Einverständnisses unterrichtet worden. An Frankreich liege es darum nicht, wenn Deutschland jetzt von allen Großmächten ignoriert wird.

London, 2. November. Hier ist man erklaunt darüber, daß Wilson nicht auf seiner Entlassung bestanden hat, da er in der politischen Welt unmöglich geworden ist.

Paris, 2. Novbr. Mehrere Blätter knüpfen an den Theaterbesuch der Wilhelmschen Demission Bemerkungen über ihn und Wilhelm II., die noch peinigender sind als die Erörterungen über die Kaisergespräche.

Paris, 2. Novbr. In politischen Kreisen ist man hier einfach verblüfft über die Berliner Vorgänge der letzten Tage.

Rom, 2. Novbr. Die Blätter enthalten sich jeden Kommentars über die Ereignisse der vergangenen Woche. Man ist klar darüber, daß der deutsche Kaiser die Veröffentlichung seiner Gespräche verlangt hat.

Berlin, 2. Novbr. Der Staatssekretär des Äußern, Herr von Schön, ist am Sonnabend „krank“ geworden, eben als er auf dem Diner der Ambassade-Schlußkonzert des franco-russischen Einverständnisses anwesend war. Der französische Botschafter Lambon hat eine Note überreicht, die den französischen Standpunkt zum Kaiser-Interview klarlegt.

Rom Balkan.

Konstantinopel, 2. November. Die Wahlen zum Parlament finden nächsten Donnerstag oder Freitag statt.

London, 2. November. Auf Anregung Frankreichs sind mehrere die Verhandlungen wegen Unterdrückung einer russischen Anleihe begonnen worden.

Genen, 2. November. Der Bahnhofsvorsteher Sohn wurde auf Station Scharly zwischen zwei Buffern todtgetroffen.

Versammlungs-Anzeiger.

Salle: Arbeiter-Nachbarvereine, Dienstag, 3. November. 9 Uhr: Sozialdem. Verein, Dienstag, 3. November. Naumburg a. S. Bauvereine und Produktionsgenossenschaft Ulitzsch, Montag, 9. November.

Briefkasten der Redaktion.

G. W., Naumburg. Verlangen Sie erst sich zu einem bestimmten Tage die Vertilgung der Ratten. Da der Wirt Jüden anklagt die Anwesenheit vieler „Hausierer“ verschwiegen hat, können Sie dann ohne Kränkung sagen.

Quittung.

Salle. Für Parteizweck: 2.000 Mark Sitzungsgelder à 40 M. = 1.200 M. District Stadthor 2.000 Mark.

Appetitlich, nahrhaft und bekömmlich

sind die Hauptverordnisse aller Nahrungsmittel! Diese Eigenschaften besitzen in hohem Masse die Margarine-Marken 00

„Siegerin“

und

„Mohra“

die aus feinsten landwirtschaftlichen Produkten, welche einer ständigen staatlichen Kontrolle unterliegen, hergestellt werden. In allen einschlägigen Geschäften käuflich.

Alleinige Fabrikanten:

A. L. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld.

Zeit, Klosterkeller.

Nächsten Dienstag:

Kaffee-Kränzchen.

Hierzu taubt Goldschmidt.

S. B.: R. Gaudammer.

Makulatur verkauft die

Sonnenbeschleifendruckerei.

Zeit, Kurbücher.

Neu! Neu!

Winter-Halbjahr 1908/09.

Zu beziehen durch die

Volks-Buchhandlung.

Verlan und für die Einzelne vermontenlich: Knaub Gsch. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. M. S. S.) Halle a. S.

Montag, den 2. November, pünktlich 1/9 9 Uhr:
Moderner Lebensanschauungs-Vortrag
von A. v. Broecker
im grossen Saale der „Kaiser-Säle“:
„Die Bibel u. d. aufgeklärte moderne Mensch“
Freie Diskussion. — Eintritt zur Deckung der Kosten 10 Pf.
II. grosser Vortrag, Kaiser-Säle, 27. Nov.
Sodarsen noch:
Kleinere Diskussions-Abende, Aktien-Brauerei, Dessauerstr., am 13. u. 20. Nov. und 4. Dez.

Anloge schlechten Ganges emding ist er dieser Tage wieder zwei Doppel-Ladungen meiner feinsten
allerfeinsten Voll-Heringe.
Der Fisch ist wieder sehr besonders zart und schön im Geschmack.
Stück 6 Pfennig, Schopf 3.25 Mt.
G. Beerholdt, Behershof 8, dicht am Markt.
Foraruf 1040.

Zeit, Auktion.
Donnerstag d. 5. November nachmittags 2 Uhr bei
Max Schnabel, Witterstr. 17.
Kl. Schlüsselbund verloren. Bitte abzugeben
Hagenstr. 2, III, r.
St. Br. Gumb. Waufl. entl. Geg. Bel. abg. **Hirtenstr. 12, II.**
Parteidirigenten **Postfach 100**

Eleg. Kleidersekretäre
nur 27.4. Verit. 35.4. Schreib. 34.4
Ausstattungen g. Auswahl.
Karl Bieler, Witterstr. 39, kein Laden.
Ständsamliche Nachrichten.
Salle-Süd, Seimeg 2, 31. Okt.
Angehörten: Arbeiter Lorenz und Alma Joch, Brunnenstr. 26 und Gethelb, Keller Lehmann und Victoria Beckholt (Seizigerstr. 57 und Charlottenstraße 19).
Wagnerschl. Straub und Emma Dönnich (Hannover u. Waderburg).
Hierzu: Ballenger und Holz Drimann (Freiwilligenstraße 42 und Erfurt).
Gehilfen: Heilenbauer Verwardt und Marie Robberger (Ammerberg und Poststr. 39).
Wasserkeller, Bergmann u. Anna Strauer (Krausenstr. 19 und 21).
Kleinerer Bismarckstein und Anna Koch (Brunnenstraße 22).
Geldführer Wolf und Martha Jabel (Wöllnischstraße 106).
Freiher Wilhelmsch, Kirsch (Seizigerstr. 57 und St. B. Universitätsstr. 1).
Arbeiter Nam u. Helene Matthes (Hatz 45 und Alter Markt 16).
Kaufmann Ulrich und Antonie Luhe (L.-Göblich).
Schoren: Schulzeier Moritz (Brunnenstraße 32).
Meister Reinhold R. (Königstr. 46).
Arbeiter Kowalski E. (Laudenstraße 26).
Schoren: Arbeiter Ellinger, 69 S. (Grünenweg 10).
Krankenpfleger Weumann E. (Lobdengasse 20).
Arbeiter Söllner aus Unterböhmen S. 2 S. (Klein).
Arbeiter Schulzsch, 45 S. (Klein).
Arbeiterin Holzmann aus Triebitz, 41 S. (Klein).
Bauer Gutschmidt, 81 S. (Klein).
Franzstr. 2).
Witwe Friederike Donner geb. Künigler, 75 Jahre (Bernhardstraße 26).
Salle-Nord (St. Brunnenstr. 8a), 31. Oktober.
Angehörten: Konditor Schopf u. Aurelie Kungemann (Delitzsch und Henriettestraße 27).
Gehilfen: Rechtsanwält Franziska und Marie Dehne (Genstein und Ulrichstraße 3).
Schloßer Wege u. Helene Reich (Ludwigstraße 1 u. St. Brunnenstraße 49).
Arbeiter Wolf und Malia Witzgal (Krausenstr. 2).
Wagner Hofmann u. Marie Seitz (Niederschlöcher 13).
Stadtbaubeamter Wicht u. Marie Schade (Marktstr. 23 und Henriettestraße 35).
Kaufmann Meyer, geb. Göhr (Gr. Markt 47 u. St. Brunnenstraße 51).
Kaufmann Dammmer und Melia Eberdt, geb. Wintner (Leistungstr. 26 c und Gartenstraße 4).
Maurer Stroth und Beria Wilsdorf (Oppenr. 15 und Witterstr. 9).
Maurer Gerlach und Wilhelmine Kuny (Körnerstr. 21).
Gehoren: Arbeiter Memmle T. (Königsberg 1b).
Arbeiter Gehling E. (Saalverber. 15).
Schmidt, Witzdum S. (Gethelbstr. 18).
Wollschürzer Bionfor S. (Wagnerstraße 23).
Kaufmann Scharenberg T. (Ludwig Waderburgstraße 4).
Schoren: Bureaugeschäft, Große (Lobdengasse 27).
Schmidt, Witzdum S. (Gethelbstr. 18).
Näherin Buchwald, 20 J. (Witzdumstr. 5).
Witwe Reinhold R. (Königstr. 46).
Geb. Barthel, 88 J. (Saalverber. 1).
Nach kurzem schwerem Leidensdritte am Sonnabend früh 4 1/2 Uhr im Alter von 81 Jahren im Hause seiner Tochter und Schwelger, die Jungfrau
Emma Arnold, wos wir schmerzvoll ausgedrückt und bitten, eine stille Leiche dem Begräbnis, den 1. Nov. 1908. Die Hinterlassene Frau Robert Arnold.